

**VERTRAULICH**  
bis zur Feststellung des  
schriftlichen Ergebnisses der  
letzten nicht öffentlichen  
Ausschusssitzung durch  
die/den Vorsitzende/n!

Stadt Heidelberg  
Dezernat III, Amt für soziale Angelegenheiten und Altenarbeit

**Anpassung der Vereinbarung mit den  
Trägern der Heidelberger Seniorenzentren  
- Zwischenbericht -**

## Informationsvorlage

Beratungsfolge	Sitzungstermin	Behandlung	Kenntnis genommen	Handzeichen
Sozialausschuss	04.05.2006	N	<input type="radio"/> ja <input type="radio"/> nein	
Haupt- und Finanzausschuss	10.05.2006	N	<input type="radio"/> ja <input type="radio"/> nein	
Gemeinderat	23.05.2006	Ö	<input type="radio"/> ja <input type="radio"/> nein	

**Inhalt der Information:**

*Sozialausschuss, Haupt- und Finanzausschuss und Gemeinderat nehmen den Zwischenbericht der Verwaltung zur Kenntnis.*

## Prüfung der Nachhaltigkeit der Maßnahme in Bezug auf die Ziele des Stadtentwicklungsplanes / der Lokalen Agenda Heidelberg

### 1. Betroffene Ziele des Stadtentwicklungsplanes

Nummer/n: (Codierung)	+ / - berührt:	Ziel/e:
SOZ 3	+	<p>Solidarität, Eigeninitiative, Selbsthilfe und bürgerschaftliches Engagement fördern</p> <p><b>Begründung:</b> das Angebot der Seniorenzentren steht und fällt mit dem Einsatz von Ehrenamtlichen</p>
SOZ 4	+	<p><b>Ziel/e:</b> Verstärkte Quartiersarbeit über Zuwendungs- und Leistungsverträge mit Leistungskontrolle</p> <p><b>Begründung:</b> Die Neuformulierung der Trägervereinbarungen stellt sicher, dass insbesondere dieses Ziel bei der Arbeit der Seniorenzentren berücksichtigt wird</p>
SOZ 10	+	<p><b>Ziel/e:</b> geeignete Infrastruktur für alte Menschen</p> <p><b>Begründung:</b> Die neuen Vereinbarungen garantieren das Fortbestehen der Seniorenzentren als wichtige Anlaufpunkte für Senior(inn)en in den Stadtteilen</p>
SOZ 12	+	<p><b>Ziel/e:</b> Selbstbestimmung auch alter Menschen gewährleisten</p> <p><b>Begründung:</b> Die Seniorenzentren unterstützen ein möglichst langes und selbstbestimmtes Verbleiben alter Menschen in ihrer vertrauten Umgebung.</p>
QU 1	+	<p><b>Ziel/e:</b> solide Haushaltswirtschaft</p> <p><b>Begründung:</b> Die Pauschalierung von Energie- und Nebenkosten fördert einen sparsamen Umgang mit Ressourcen und stärkt die Eigenverantwortung der Träger</p>

### 2. Kritische Abwägung / Erläuterungen zu Zielkonflikten:

keine

### Begründung:

In seiner Sitzung vom 15.12.2005 hat der Gemeinderat den neuen Vereinbarungen mit den Trägern der Heidelberger Seniorenzentren zugestimmt (DS: 0339/2005/BV). Allerdings war damit der Arbeitsauftrag verbunden, eine Struktur zu entwickeln, bei der das Leistungsangebot und die Besucherfrequenz der Seniorenzentren in Relation zum Personalausstattungschlüssel steht.

Rückfragen bei der Initiatorin des dem Beschluss zugrunde liegenden Antrags führten zu dem Ergebnis, dass nicht **eine** Struktur vorgestellt, sondern Daten, Eckpunkte und Kriterien aufgezeigt werden sollten, anhand derer ggf. eine modifizierte Vorgehensweise entwickelt werden kann.

I

Die Verwaltung gibt dazu folgende Stellungnahme ab:

Grundsätzliches zur Zielsetzung der Seniorenarbeit in Heidelberg:

Basis ist eine selbstverantwortliche, selbstständige, empathische und an den Kompetenzen, älterer Menschen orientierte Haltung, d.h. eine Ausrichtung hin zu den Kompetenzen, nicht zu den Defiziten älterer Menschen. Es gilt diese zu fördern und - auch bei Einschränkungen - die Teilhabe am öffentlichen Leben sowie eine höchstmögliche Lebensqualität zu sichern. Das Nutzen des Erfahrungswissens und der Ressourcen von Älteren, sowie deren Einbindung in das Gemeinwesen und (wenn möglich) in ein Ehrenamt sind dabei wesentliche Aspekte.

Das Altenstrukturkonzept formulierte bereits 1988 folgende Ziele:

- Wahrung der individuellen Persönlichkeit und menschlichen Würde
- Wahrung einer eigenständigen Lebensführung vor Ort
- Vermittlung sozialer Kompetenzen und Aktivierung der eigenen Ressourcen auch bei Einschränkungen
- Erhaltung, Stärkung und Aufbau sozialer Netze, um längstmöglich in der gewohnten Umgebung bleiben zu können

Diese Ziele werden erreicht durch:

- aktivierende, vernetzende und kommunikative Angebote z.B. in den Seniorenzentren oder bei der Akademie für Ältere
- Qualitätssicherung durch regelmäßigen Austausch, Zielvereinbarungsgespräche, regelmäßige Treffen und Fortbildungen (auch mehrtägig)
- Maßnahmen zur Unterstützung der Selbstständigkeit z.B. durch Hilfsmittel, Wohnungsanpassungsmaßnahmen, gute ÖPNV-Anbindung, fußläufige Angebote vor Ort, gute Infrastruktur, nachbarschaftliche Netzwerke u.a.m.
- eine bedarfsdeckende ambulante, teilstationäre und stationäre Versorgung
- Kooperation und Koordination der bestehenden Angebote vor Ort, Nutzen von Synergieeffekten, Zusammenarbeit der Leistungsanbieter

II

Die in Anlage 1 beigefügte Statistik gibt einen Überblick über die tatsächlichen Kontakte und Besucher- bzw. Teilnehmerzahlen der jeweiligen Seniorenzentren.

Die Zahlen klaffen teilweise erheblich auseinander. Das liegt wesentlich an der Struktur der Angebote. Über einen längeren Zeitraum konzipierte Angebote (z.B. Bildung, Beschäftigung, Bewegung, Gruppenangebote zur Lebensbewältigung) haben naturgemäß weniger Teilnehmer (begrenzte Teilnehmerkapazität) als Tagesveranstaltungen, insbesondere Feste und Ausflüge.

Will man die Daten vor dem Hintergrund der städtischen Förderung aufarbeiten, um sie vergleichbar zu machen, müssen bestimmte Faktoren bei der Bemessung außer Acht bleiben:

- In die Personalbemessung der Seniorenzentren fließt der Mittagstisch nicht ein, da er kostendeckend angeboten werden muss.
- Je nach Struktur eines Stadtteils und den Wünschen der Besucherinnen und Besucher werden ganz unterschiedliche Angebote gemacht und favorisiert. Einige Zentren bieten z.B. vermehrt Großveranstaltungen an, was die Besucherzahl erhöht, aber noch nichts über die Qualität des Angebots aussagt.

- Betrachtet man die Serviceleistungen und Beratungen in den einzelnen Zentren zeigt sich ganz deutlich, dass die Beratungsfrequenz in weniger vernetzten Stadtteilen deutlich höher ist. Das kostet viel Zeit, hilft jedoch oft Isolation zu vermeiden, Lebensqualität wieder zu erhöhen und Menschen in ihrer gewohnten Umgebung noch länger zu belassen. Hier ist die Umsetzung der sehr zeitintensiven, aber in diesem Sinne lohnenden aufsuchenden und nachsorgenden Sozialarbeit wichtig. In den Seniorenzentren Altstadt, Bergheim und Rohrbach nehmen die Beratungen einen breiten Raum ein. Bezieht man dies auf die absolute Anzahl älterer Menschen des jeweiligen Stadtteils wird diese Erkenntnis weiter verstärkt (vgl. Bergheim 772 EW über 65, 352 Beratungen; Altstadt 1.046 EW über 65, 822 Beratungen; Weststadt und Südstadt, 2.140 EW über 65, 420 Beratungen, Ziegelhausen und Schlierbach 2.102 EW über 65, 511 Beratungen ).
- Eines der wichtigsten Ziele der Seniorenzentrumsarbeit ist die Vernetzung der Menschen, Institutionen und der Infrastruktur eines Stadtteils sowie Begegnungsmöglichkeiten und das Schaffen neuer Lebensperspektiven. Wie die einzelnen Zentren sich diesen Zielen nähern, hängt von der Struktur des Stadtteils, von den Bedürfnissen seiner Bewohner und den jeweiligen Mitarbeitern vor Ort ab. Dies führt dann neben dem Trägerleitbild zu den entsprechenden Schwerpunkten und damit auch zu unterschiedlichen Besucherzahlen.

Eine anhand der vorgenannten Kriterien vorgenommene Gewichtung der Daten führt zu einer deutlichen Anpassung der Werte (vgl. Anlage 2). Nichtsdestotrotz bleiben Unterschiede bestehen.

In Zusammenhang mit der Frage, ob sich die Personalbemessung u.a. an der Besucherfrequenz orientieren sollte, sind auch folgende Aspekte relevant:

- Ziel der Seniorenzentren ist es, Gemeinwesenarbeit zu fördern, im Stadtteil Vernetzung und Kooperation zu ermöglichen und Ehrenamtliche zur Mitarbeit zu gewinnen.
- Dort, wo das gut gelingt, wird ein Teil der Arbeit zum „Selbstläufer“, wie man am Beispiel Kirchheim und dessen Zahlen eindrücklich sehen kann (Fußnote 3), dort wo die Vernetzung auf Grund weniger gewachsener Strukturen (noch) nicht funktioniert, bedarf es eines verstärkten Einsatzes von Hauptamtlichen.
- Es wäre schädlich, einen Konkurrenzkampf in Richtung höchste Besucherzahl zu entfachen und dabei wichtige, aber weniger zahlenträchtige Bereiche zu vernachlässigen.
- Eine Personalreduzierung in weniger frequentierten Einrichtungen würde das Konzept der Seniorenzentren ad absurdum führen, mit der Folge, dass die mit dem Altenstrukturkonzept verfolgten Ziele einer am Stadtteil und vor allem am Menschen orientierten Seniorenarbeit in dem betroffenen Stadtteil nicht mehr realisiert werden könnte.

Ungeachtet dessen findet zur einheitlichen und ausreichenden Qualitätssicherung einmal jährlich eine zweitägige Fortbildungsveranstaltung statt, zudem ein von der Stadt moderierter Arbeitskreis für alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mindestens 4 x p.a.. Darüber hinaus werden in Zielvereinbarungsgesprächen mit jedem Zentrum die Schwerpunkte eines Jahres festgelegt.

Ausgangspunkt der Initiative zu dem Beschluss des Gemeinderats war die Tatsache, dass die neuen (zwischenzeitlich abgeschlossenen) Verträge mit den Trägern der Seniorenzentren bei einem künftigen Personalwechsel nicht mehr in die Beschäftigung von 1,5 Vollzeitkräften, sondern nur noch von 1 Fachkraft zuzügl. ca 10.000 € für Honorare (= Pauschalbetrag von 64.000 € p.a. für das Personal eines Zentrums) vorsehen.

An dieser Stelle sei darauf hingewiesen, dass bei 4 der 9 Seniorenzentren diese Regelung schon in den vorangegangenen Verträgen bestand. Es handelte sich insoweit um eine Anpassung der restlichen 5 Verträge.

Die Träger haben sich - ohne große Widerstände – damit einverstanden erklärt, zumal es sich gezeigt hat, dass mit der flexibleren Regelung die Aufgaben gut zu erledigen sind.

Die Verwaltung ist der Überzeugung, dass mit den geschlossenen Verträgen die Voraussetzungen gegeben sind, auch in Zukunft eine qualifizierte und tragfähige Arbeit in den Stadtteilen zu leisten.

Eine an den Besucherzahlen ausgerichtete Personalbemessung birgt die Gefahr eines schleichenden Paradigmenwechsels in sich:

- weg von einem aktivierenden, bürgerschaftliches Engagement fördernden und individuell auf die Bedürfnisse der Bürgerinnen und Bürger ausgerichteten Konzept hin zu Konsum orientierten Veranstaltungen.“

### III

Nach Fertigstellung dieser Information wurden im Stadtentwicklungs- und Verkehrsausschuss (SEVA) am 11.04.2006 die Ergebnisse der Bevölkerungsumfrage der Forschungsgruppe Wahlen Mannheim zum demographischen Wandel in Heidelberg öffentlich vorgestellt.

Die Antworten zu den auf Anregung des Sozialdezernats aufgenommenen Fragen über die Kenntnis und Inanspruchnahme der Seniorenzentren klaffen deutlich auseinander (Kenntnis 83 %, Inanspruchnahme 17 % der Befragten über 60 Jahre).

Die Verwaltung wird diese Erhebungen zum Anlass nehmen, die Angebote der Zentren erneut zu evaluieren und die Daten zu verifizieren.

Hierzu wird – neben einer Befragung von Bürgerinnen und Bürgern über 65, sowie der Leistungserbringer – eine unabhängige Fachkompetenz einzuschalten sein.

Bei sich hieraus ergebenden Konsequenzen werden – soweit erforderlich – auch Aspekte berücksichtigt, die Gegenstand des Arbeitsauftrages an die Verwaltung waren.

gez.

Dr. Gerner

Anlagen zur Drucksache:	
Lfd. Nr.	Bezeichnung
A 1	Angebote der Heidelberger Seniorenzentren im Vergleich (Vertraulich – nur zur Beratung in den Gremien)
A 2	Bereinigte Statistik (Vertraulich – nur zur Beratung in den Gremien)